Einzelnummer 10 Pfg.

Westfälische Zeitung

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niedernstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 RM. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 RM. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Donnerstag, 17. September 1942 — Verlag von J. D. Küster Nachf. — 132. Jahrgang / Nr. 218 / Ausgabe A

Endstadium

Von unserer Berliner Schriftleitung.

Wenn auch der OKW.-Bericht vom Mittwoch nur in knappen Worten von weiteren bedeutenden Geländegewinnen in der Schlacht um Stalingrad spricht, so besteht doch in der Welt bei Freund und Feind kein Zweifel mehr, daß der Kampf um das Wolga-Bollwerk in sein Endstadium getreten ist, daß den Bolschewisten keine Hoffnung mehr bleibt, und nur noch letzte Vereinigungen zur Eroberung der Stadt, in deren Innenteil unsere Verbände seit Sonntag eingedrungen waren, durch die deutschen Truppen erforderlich sind. Türkische Blätter stellten bereits am Montag fest, daß Stalingrad für die Sowjets praktisch verloren sei. Am selben Tage ließ sich auch „Daily Mail" aus Moskau melden: „Wenn irgendwo in Großbritannien noch Hoffnungen genährt würden, daß es den sowjetischen Armeen doch gelingen sollte, Stalingrad zu halten, dann tut man gut daran, diese Hoffnungen endgültig zu begraben. Man muß sich darauf einstellen, daß Großbritannien auf einige Zeit hinaus die Hauptlast dieses Krieges wird wieder tragen müssen, zumal die Rüstungsproduktion der Vereinigten Staaten noch nicht voll in Schwung gekommen ist."

Wurde hier die Stimmung und die Befürchtungen in Downing Street angesichts der unvermeidlichen Niederlage an der Wolga unverblümt wiedergegeben, so ergänzt Reuter diesen Bericht in der Nacht zum Mittwoch noch durch die Feststellung, daß der deutsche Druck auf Stalingrad verstärkt worden sei und die Lage sich weiter ungünstig entwickelt habe. „Die Deutschen vermögen immer mehr Truppen, Panzer und Flugzeuge einzusetzen, bringen immer weiter vor, und der stärkste Druck wird jetzt von allen drei Seiten auf Stalingrad ausgeübt." Mit diesen Worten muß Reuter seine Meldung aus Moskau schließen, in der auch nicht mehr versucht wird, einen Termin für die Dauer des weiteren bolschewistischen Widerstandes zu nennen. Eigene Kommentare fehlen am Mittwoch zur Lage vor Stalingrad völlig. Deutlicher kann nicht gesagt werden, wie unheilvoll man die Entwicklung in London betrachtet.

„Ein Fall von Stalingrad würde nicht nur", so schreibt die „New York Times", „ein Unglück für den Bolschewismus, sondern auch für England und die Vereinigten Staaten sein; eine schwere Kriegslast würde auf die Schultern Englands und der USA. gelegt werden." Was aber geschieht als Gegenmaßnahme im bolschewistisch-plutokratischen Lager?

Während die Sowjets kein besseres Mittel wissen, um die Stimmung aufzupulvern, als den Druck neuer Briefmarken mitzuteilen, deren Bilder und Inschriften hysterische Kampfansagen gegen Deutschland darstellen, hat man sich in den Vereinigten Staaten kurzerhand aufgerafft, dem Maulheldentum wieder die Bahn freizugeben und Papiersiege zu erringen. Unter dem begeisterten Beifall der englischen Presse haben nämlich 2500 Mitglieder des amerikanischen Marineverbandes auf ihrer Jahrestagung in New York nicht mehr und nicht weniger beschlossen, als ihre nächste Jahresversammlung in — Tokio abzuhalten. Lange habe man, so berichtet „Evening Standard", hin und her debattiert, ob Tokio oder Berlin für eine solche Tagung in Frage käme, aber die amerikanische Auffassung von der Bedeutung der Kämpfe im Pazifik habe dann den Ausschlag gegeben.

Während also die Endphase im Kampf um Stalingrad eingetreten ist, bei Tobruk ein neuer Invasionsversuch katastrophal zusammenbrach, Hunderttausende von BRT. in wenigen Tagen den Angelsachsen verlorengingen, die Japaner gegen Port Moresby vordringen und Engländer und Amerikaner um Australien, Indien und selbst um gewisse Salomon-Inseln bangen, kennt man in Washington keine schönere Beschäftigung, als mit dem Finger Reisen auf der Landkarte anzustellen und von Berlin und Tokio zu phantasieren. Das beste Zeichen dafür, daß man in den Vereinigten Staaten mit dem Reich der Wirklichkeit nichts mehr anzufangen weiß.

Englisches Teilgeständnis

der Atlantik-Geleitzugkatastrophe.

Berlin, 16. 9. Verhältnismäßig schnell hat sich London dazu bequemt, eine Meldung über die jüngste Geleitzugkatastrophe im Atlantik herauszugeben. In der amtlichen Mitteilung heißt es, daß im Atlantik ein schwerer U-Bootangriff auf einen Geleitzug der Alliierten stattfand.

Mit diesem mageren Eingeständnis glaubt man dann allerdings, dem Anspruch der Oeffentlichkeit auf Unterrichtung ausreichend Genüge getan zu haben. Die deutsche Behauptung, 19 Schiffe versenkt zu haben, käme — so heißt es bescheiden zum Schluß — der Wahrheit nicht nahe. Diese sattsam bekannte gewundene Art wird wohl beim englischen Leser kaum Zweifel an der Richtigkeit der Meldung des deutschen Oberkommandos aufkommen lassen.

Bedeutende Geländegewinne bei Stalingrad

Bei Rschew am Dienstag 106 Sowjetpanzer abgeschossen / Zwei Schnellboote in der Nordsee versenkt / Oberleutnant Marseille errang seinen 151. Luftsieg

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 16. 9.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Terek scheiterten mehrere feindliche Angriffe. In der Schlacht um Stalingrad wurden in erbitterten Kämpfen weitere bedeutende Geländegewinne erzielt. Verbände der Luftwaffe unterstützten den Kampf des Heeres und griffen den feindlichen Nachschubverkehr auf Bahnen und Straßen im Mündungsgebiet der Wolga an.

Im Raum von Woronesch nahm der Feind seine Angriffe mit stärkeren Kräften wieder auf. Er wurde in harten Kämpfen unter hohen Verlusten abgewiesen.

Bei Rschew wurden bei der Abwehr wiederholter feindlicher Angriffe im Bereich eines Armeekorps am gestrigen Tage 106 Panzerkampfwagen, davon 71 allein im Abschnitt einer Infanteriedivision vernichtet. An anderer Stelle wurde ein eigener örtlicher Angriff erfolgreich durchgeführt.

Im Nordabschnitt der Front brachen örtliche Vorstöße der Bolschewisten zusammen. Südlich des Ladogasees wurden schwächere feindliche Kräfte eingeschlossen und vernichtet. Artillerie bekämpfte feindliche Feuerstellungen, Bunker und Kampfstände mit beobachtet guter Wirkung.

Auf dem Ladogasee wurden ein Sowjetbewacher und ein Frachtschiff durch Bombenwurf beschädigt. In der Zeit vom 5. bis 15. September verlor die Sowjetluftwaffe 1215 Flugzeuge, davon wurden 936 in Luftkämpfen, 212 durch Flakartillerie und 43 durch Verbände des Heeres abgeschossen, die übrigen am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 87 eigene Flugzeuge verloren.

Einschließlich der schon früher gemeldeten feindlichen Verluste vernichteten finnische und deutsche See- und Luftstreitkräfte im Laufe dieses Sommers 26 sowjetische Unterseeboote.

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, wurden die in der Nacht zum 14. 9. bei Tobruk unter Einsatz von Luft- und Seestreitkräften gelandeten britischen Truppen im engen Zusammenwirken deutscher und italienischer Kräfte nach hartem schnellen Kampf vernichtet oder gefangengenommen.

Die feindlichen Flotteneinheiten wurden von Küstenbatterien und Flakartillerie unter gutliegendes Feuer genommen und dabei drei Zerstörer, einige Korvetten und zahlreiche Landungsboote versenkt. Die daraufhin nach Osten abdrehenden Schiffseinheiten wurden von deutschen und italienischen Luftwaffenverbänden angegriffen, die zwei Kreuzer und einen Zerstörer und mehrere Motortorpedoboote versenkten. Weitere kleinere Einheiten wurden schwer beschädigt. Deutsche Räumboote brachten ein britisches Schnellboot mit 117 Gefangenen in den Hafen von Tobruk ein. Neun feindliche Bombenflugzeuge wurden abgeschossen.

Insgesamt wurden 580 Gefangene, darunter 34 Offiziere, eingebracht; außerdem verlor der Feind eine große Anzahl von Toten. Umfangreiches Kriegsmaterial wurde erbeutet. Unter den Gefangenen befinden sich zahlreiche Schiffbrüchige der versenkten britischen Kriegsschiffe. Die eigenen Verluste sind gering.

An der Front in Aegypten bekämpften leichte deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge Kraftwagenansammlungen der Briten mit großer Wirkung. Deutsche Jäger schossen in Luftkämpfen über Nordafrika und Malta 25 britische Flugzeuge bei einem eigenen Verlust ab.

Ueber dem Seegebiet westlich Brest sowie bei Einflügen in die besetzten Westgebiete wurden fünf britische Flugzeuge abgeschossen.

Im Kampf gegen Großbritannien griffen Kampfflugzeuge in der letzten Nacht die Hafen- und Industriestadt Boston an. Es entstanden zahlreiche Brände.

In der westlichen Nordsee versenkten Vorpostenboote in einem kurzen Seegefecht zwei britische Schnellboote und schossen ein drittes in Brand.

An der ägyptischen Front errang Oberleutnant Marseille seinen 145. bis 151. Luftsieg.



Der Hölle von Stalingrad entronnen.

Immer neue Menschenmassen hatte Stalin in die Verteidigungsschlacht von Stalingrad geworfen und sie durch Abschneiden aller Rückzugswege der Vernichtung oder der Gefangenschaft ausgeliefert. Hier marschieren Massen von Sowjetsoldaten, die der Hölle von Stalingrad entronnen sind, ins Gefangenenlager. PK-Kriegsberichter Bauer-Altvater (Sch)

Unruhe im Nahen Osten

Immer wieder Zusammenstöße in Iran, in Syrien und im Libanon

Drahtbericht unseres Mitarbeiters.

Ankara, 17. 9. Die heute hier vorliegenden Meldungen aus dem Nahen Osten lassen die wachsenden Schwierigkeiten der anglo-amerikanischen-sowjetischen Besatzungstruppen mit aller Deutlichkeit erkennen. In Iran, besonders in den nördlichen Grenzgebieten, wo übrigens gegenwärtig Tag und Nacht an Befestigungsbauten gearbeitet wird, gewinnt die Aufstandsbewegung der national eingestellten Stämme immer mehr Boden. Die sich häufenden Ueberfälle auf militärische Transporte und Truppenabteilungen haben die sowjetischen Kommandostellen zur Herausgabe einer neuen Proklamation veranlaßt, in der mit strengsten Maßnahmen gedroht wird, wenn die Bevölkerung weiter diese Ueberfälle unterstütze und die Flucht der Täter begünstige. Bemerkenswert dabei ist, daß auch iranische Gendarme, die zur Bekämpfung der Aufständischen eingesetzt worden waren, sich ihnen angeschlossen hat.

Auch in Syrien und Libanon dauern die Unruhen an. Der Grund liegt in den außerordentlichen strengen Anordnungen, die eine Requisition der Getreideernte verfügen. Zwischen den Gendarmen, die diesen Befehl durchzusetzen beauftragt sind und der Bevölkerung kommt es immer wieder zu bewaffneten Zusammenstößen, bei denen es auf beiden Seiten Tote und Verwundete gibt.

Schließlich liegen auch aus Kairo Nachrichten über riesige Demonstrationen vor, wie sie sich in diesem Umfang bisher noch nicht ereignet haben. Diese Kundgebungen richteten sich ausschließlich gegen die Engländer, denen die Schuld an der mangelnden Versorgung Kairos mit Lebensmitteln gegeben wird. Die Menge brach in Rufe aus: „Wir haben Hunger! Gebt uns Brot! Alles haben die Engländer uns genommen."

Man verwickelt sich in Widersprüche

(Drahtbericht unseres Mitarbeiters.)

Genf, 17. 9. Der kläglich verlaufene britische Landungsversuch bei Tobruk gleicht der Schlappe von Dieppe nicht nur in puncto Fehlschlag, sondern auch in puncto Widerspruch aufs Haar. Denn während Reuter in einem offiziellen Bericht der britischen Admiralität bekanntgab, daß die Landung mit einem Aufgebot bedeutender Luftstreitkräfte versucht wurde, wollte eine andere britische Agentur der Welt glauben machen, daß — wie sie wörtlich schreibt — diese Aktion eine ganz geringe Bedeutung hätte. Der Landungsversuch bei Tobruk habe lediglich dem Zweck gedient, auszukundschaften, welche Einheiten Tobruk verteidigen. Die Agentur bringt diese Meldung aus dem Hauptquartier der 8. britischen Armee in Kairo, und es muß also angenommen werden, daß man auch hier wieder einmal vergessen hat, sich über die Auslegung des Verlaufs in ausreichender Weise zwischen Kairo und London zu verständigen.

Tobruk war kein „Versuch"

Das Dieppe auf afrikanischem Boden

(Drahtbericht unseres eigenen Mitarbeiters.)

sa Rom, 17. September.

Die anglo-amerikanische Agitation fährt fort, die schwere Katastrophe von Tobruk zu „erklären". Da ihr keine neuen Ideen einfallen, greift sie auf die abgedroschenen Phrasen zurück, die man von Dieppe her noch kennt. Es handelte sich, so sagt man in London, „um keine wichtige Aktion", sondern nur um „einen Versuch, der später im großen Stil wiederholt werden soll." Diesen Behauptungen stellt man hier Tatsachen entgegen. Dies sind:

1. Für einen Probeversuch hätte das britische Oberkommando niemals so starke und wertvolle Kräfte eingesetzt. Besonders die Verwendung und der Verlust von Einheiten der Kriegsmarine beweisen, daß dieser Verzweiflungsangriff sehr ernst gemeint war.
2. Die Pläne der Engländer sind bekannt: es ist nachgewiesen, daß sie schon vor einem Monat Truppenteile aussuchten, die früher Tobruk besetzt hielten und die also das Gelände kennen. Die Aufgabe der Marine und der Landtruppen waren bis ins Kleinste festgelegt.
3. Wäre der Plan des britischen Oberkommandos durchzuführen gewesen, dann würden die Achsenmächte tatsächlich vor einer, wenn auch beschränkten „zweiten Front" gestanden haben, dieweil
4. der eigentliche Zweck der Landung war: Die Durchbruchsstelle sofort mit großen Kräften auszufüllen und nach den bei den englischen Offizieren vorgefundenen Plänen starke Widerstandszentren einzurichten, die als Ausgangspunkt für weitere Operationen dienen sollten.

Wie schwer die Niederlage vor Tobruk ist, ersieht man auch aus der Feststellung eines italienischen Kriegsberichters, der darauf hinweist, daß

Deutsches Filmschaffen

auf der Filmkunstschau in Venedig ausgezeichnet.

Venedig, 16. 9. Die 10. Internationale Filmkunstschau in Venedig wurde am Dienstagabend mit der Preisverteilung beendet. Wie in den letzten Jahren konnte das deutsche Filmschaffen auch diesmal einen außerordentlichen Erfolg erzielen und damit die führende Stellung beweisen, die es innerhalb des europäischen Filmschaffens einnimmt.

Als bester der in Venedig gezeigten ausländischen Filme wurde „Der große König" (Spielleitung Veit Harlan, Hauptrolle Otto Gebühr) mit dem Mussolini-Pokal ausgezeichnet. Den Volpi-Pokal für die beste schauspielerische Leistung einer Darstellerin erhielt Kristina Söderbaum. Dem unter Veit Harlans Spielleitung entstandenen Film „Die goldene Stadt" wurde in Anbetracht seiner besonderen Qualität als Farbfilm der Preis des Präsidenten der internationalen Filmkammer zuerteilt. Ferner erhielten Preise der Bienale die deutschen Filme „Wiener Blut" (Spielleitung Willi Forst) und „Der große Schatten" (Spielleitung Paul Verhoeven, Hauptrollen Heinrich George und Heidemarie Hatheyer). Mit Medaillen wurden ausgezeichnet die Deutsche Wochenschau sowie die Kulturfilme „Der Seeadler", „Bunter Reigen" und „Erde auf Gewaltmärschen".

Der Mussolini-Pokal für den besten italienischen Film wurde dem Film „Benghasi", der Volpi-Pokal für die beste schauspielerische Leistung eines Darstellers dem italienischen Schauspieler Fosco Giachetti zuerkannt. Den Preis des Präsidenten der Internationalen Filmkammer für die beste Regiearbeit erhielt der italienische Film „Alpha Tau".

Mit Preisen der Bienale wurden außerdem je ein italienischer, ungarischer, rumänischer, spanischer und portugiesischer Film ausgezeichnet.

---

für die einzelnen Verteidigungskämpfe nicht ein einziger Mann der Reservetruppen herangezogen werden mußte.

22 Britenflugzeuge abgeschossen

DNB. **Rom, 16. 9.** Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Bei Säuberungsarbeiten im Gebiet von Tobruk wurden noch etwa 20 weitere Gefangene eingebracht.

Unsere Luftverbände verfolgten gestern die feindlichen Panzereinheiten, die an den gescheiterten Angriffen gegen einige unserer Flugplätze teilgenommen hatten und zerstörten in kühnem Tiefflug eine größere Anzahl von ihnen oder machten sie unbrauchbar.

Von anderen Verbänden wurden britische Kraftfahrzeugansammlungen ebenfalls in kühnem Tiefflug angegriffen. Trotz der heftigen Abwehr wurden 15 Fahrzeuge in Brand geschossen und viele andere schwer beschädigt. Eins unserer Flugzeuge kehrte nicht zu seinem Stützpunkt zurück.

Am gestrigen Tage erzielten deutsche Jäger in wiederholten Gefechten durch den Abschuß von 22 britischen Flugzeugen glänzende Erfolge.

Die Bombardierung der Ziele von Malta wurde fortgesetzt. Im Luftraum über der Insel verlor die britische Luftwaffe in Luftkämpfen drei Spitfires.

Der italienische Olympiasieger

Silvano Abba gefallen.

DNB. **Rom, 16. 9. In den harten Abwehrkämpfen am Don fand Rittmeister Silvano Abba, der dritte Olympiasieger im Fünfkampf auf der Berliner Olympiade 1936, den Heldentod.**

Bald nach Beendigung des sportlichen Wettstreites in Berlin war Silvano Abba als Freiwilliger auf dem Kampfplatz des spanischen Bürgerkrieges zu finden, wo er als Führer einer Kampfwagengruppe in mehr als einer Schlacht Lorbeeren erntete. Er wurde mit der silbernen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet und wegen Tapferkeit vor dem Feinde befördert. Ehe ihm die zweite silberne Tapferkeitsmedaille, für die er wegen seiner Leistungen an der Ostfront eingegeben worden war, verliehen werden konnte, brachte er sein Leben der Idee des Kampfes gegen den bolschewistischen Weltfeind zum Opfer.

Syrische Petroleumraffinerien stillgelegt.

DNB. **Rom, 14. 9.** Nach einer Agenturmeldung aus Smyrna mußten die Petroleumraffinerien von Tripolis (Syrien) ihre Tätigkeit einstellen. Es wird angenommen, daß Sabotageakte den Anlaß zu dieser Maßnahme gegeben haben.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Jochems, Flugzeugführer in einem Sturzkampfgeschwader.

Leutnant Erich Hanne gefallen.

Im Osten fiel, 22 Jahre alt, Leutnant Erich Hanne, Staffelführer in einem Sturzkampfgeschwader, dem der Führer für seine hervorragenden Leistungen als Sturzkampfflieger am 13. August 1942 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen hatte.

Zu Clauen im Kreise Peine geboren, erlebte er den Beginn des Krieges noch als Arbeitsdienstmann, um nach Beendigung des Polenfeldzuges in die Luftwaffe einzutreten. Kurz nach seiner Beförderung zum Leutnant in ein Sturzkampfgeschwader versetzt, wurde er im August 1941 verwundet. In rund 500 Feindflügen hat er seinen kämpferischen Willen, seine beispielhafte Einsatzbereitschaft und sein fliegerisches Können immer wieder bewiesen. Seine großen Leistungen kommen sowohl in den Vernichtungszahlen feindlichen Materials — 16 Panzer, 26 Geschütze und Flakgeschütze, zwei Panzer- und vier Eisenbahnzüge vernichtete, fünf Flußbrücken und neun Bunker zerstörte er u. a. — wie in der vorbildlichen Unterstützung der schwerringenden Erdtruppe vor allem in den harten Winterkämpfen 1941/42 im nördlichen Abschnitt der Ostfront zum Ausdruck. Vor dem Ritterkreuz waren dem durch vorbildliche Führereigenschaften ausgezeichneten Leutnant Hanne, der trotz seiner Jugend bereits eine Staffel führte, die goldene Frontflugspange, der Ehrenpokal des Reichsmarschalls und das Deutsche Kreuz in Gold verliehen worden.

Europas Jugend spricht . . .

In Wien ist der Europäische Jugendverband gegründet worden. Er ist aus dem Sehnen der Jugend herausgewachsen, in neuen und selbst geschaffenen Formen den Völkern ihre Jugendkraft zu weihen und sie im Kampfe zu bewähren. Sie tritt nicht auf mit gewaltigen Programmen, sondern reiht sich ein in die Front des neuen Europas, in die des Kampfgeistes und der schlichten Pflichterfüllung. Was diese jungen Deutschen und Italiener, Ungarn und Spanier, Slowaken und Rumänen, Norweger und Niederländer, Kroaten und Finnen, Dänen und Bulgaren, Wallonen und Flamen eint, ist das Wissen und die in Kämpfen erworbene Erkenntnis, daß ein neues Europa im Entstehen ist und daß der kommenden Generation die Aufgabe zufällt, das zu sichern, was die Gegenwart in weltentscheidenden Kämpfen gegen Plutokratie und Bolschewismus erringt.

Die Führer der europäischen Jugend aus allen beteiligten vierzehn Ländern haben der Jugend selbst gezeigt, wie man für die neuen Ideale kämpft und blutet. Der größte Teil von ihnen hat an der Front gestanden und sich ehrenvoll bewährt. Die Wehrhaftigkeit dieser europäischen Jugend unterscheidet sie von jener blassen und nicht nur geistig schwindsüchtigen, die im Schlepptau des Bolschewismus oder der Plutokraten sich von den bolschewistischen und demokratischen Phrasen einspinnen ließ und an die Stelle des Kampfes den Meuchelmord, an die der sozialen Gerechtigkeit die Ausbeutung und Unterdrückung setzt. Die Roosevelt'sche „Freiheit" ist durch ihn, der sich auch zum Diktatur brillenbewaffneter Judenjünglinge machte, derart verrufen worden, daß seine kürzliche Geschäftlhuberei einfach komisch anmutet. Ein neutrales Blatt hat die Antwort, die Baldur von Schirach dieser abgetakelten Bauernfängerei erteilte, mit der eines Adlers verglichen, der sich mit einem griesgrauen Wolf befaßt. Man könnte diesen Vergleich noch besser ausgestalten: der Adler überwältigte den Coyoten, jenen feigen Hund amerikanischer Prärien, der lediglich im Dunkeln schleicht und heult und feige räubert.

Zwei Ideale geben der europäischen Jugend die Richtung und fordern von ihr Verwirklichung: das neue Europa und das eigene Volk. Eine Maxime Goethes lehrt: „Die Menschen halten sich mit ihren Neigungen an das Lebendige. Die Jugend bildet sich wieder an der Jugend." Die jungen Völker können sehr viel von einander lernen und sich gegenseitig lehren, ihre Tugenden und Eigenarten als gegeben und als erdgewachsen, natürlich anzusehen. Für diese Völker aber gibt es nur einen erstrebenswerten und lebenswerten Zustand, den der Freiheit und der Abkehr vom bolschewistischen Nihilismus und der krassen sozialen und geistigen Ungerechtigkeit, wonach nur der Besitz entscheidet und alles andere bewußt ins Elend gestoßen wird, was nicht weniger bedeutet als die Mehrheit der Nationen. Europas Jugend will, daß sich jeder gesunde Wehrfähige ausbilde nach seinen Anlagen und seine Kraft einsetze für die Gemeinschaft. In diesem Sinne lehrte Jean Paul: „Die Jugend des Geistes ist ewig, und die Ewigkeit ist die Jugend." Was die Jugend auszeichnet, eben der Sinn für Recht und Gerechtigkeit, er wird siegen, und zwar, weil Europas Jugend nach dem Worte Walters von der Vogelweide handeln wird: „Zieh, Jugend, straff den Zaum, sieh um dich und hab' acht!"

Bekenntnis zur Gemeinschaft

Die Jugendführer Europas zur Gründung des europäischen Jugendverbandes

Wien, 16. 9. Das stärkste Erlebnis des Zusammenschlusses der europäischen Jugend war wohl die Selbstverständlichkeit, mit der sie über die falschen Versprechungen, aber auch die Drohungen einer überlebten Welt demokratisch-bolschewistischer Prägung zur Tagesordnung und zur praktischen Arbeit übergegangen ist. Aus allen Erklärungen der Jugendführer ging eindeutig hervor, daß die Jugend Europas sich als geachtetes und anerkanntes Mitglied der europäischen Völkerfamilie betrachte, die ihnen jene Pflichten und Rechte bereits gegeben hat, welche ihnen Roosevelt für eine ungewisse Zukunft nur scheinheilig versprach.

So betonte der spanische Jugendführer Elola, daß die jungen Kameraden des neuen Europa wissen sollen, warum ihre Täter und ihre Kameraden gemeinsam gekämpft haben, nämlich um ihnen eine Zukunft zu bereiten, in der jede Nation ihren Platz und würdig ihre Bestimmung erfüllen könne.

Der Führer der nationalsozialistischen Jugend Belgiens, Dr. Lehembre, brachte zum Ausdruck, daß der europäische Jugendverband ein Erfordernis unserer Zeit sei. Der bulgarische Jugendführer Dr. Kletschkoff gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß er den Beitritt der bulgarischen Jugend zu dem europäischen Jugendverband mitteilen könne.

Für die nationalsozialistische Jugend Dänemarks sprach Kapitänleutnant Jensen, der darauf hinwies, daß der europäische Jugendverband die Grundlage für ein Bollwerk sei, daß die uralte europäische Kultur durch alle Zeiten als ein gemeinsames Gut beschützen werde.

Für die niederländische Jugend erklärte Jugendführer van Geelkerken, daß sie im Bewußtsein ihrer europäischen Vergangenheit bereit sei, ihre neuen Aufgaben, wenn Europa in der Zukunft sie rufe, zu erfüllen und mit der Jugend aller europäischen Nationen für ein großes, mächtiges und einiges Europa einzutreten, dessen Ehre die Arbeit sei.

Minister Stang (Norwegen) wies darauf hin, daß die Jugend aller Länder auch der Stoßtrupp für ein neues, einiges und starkes Europa sein werde.

Der Führer der rumänischen Jugend, General Iliescu, hob in seiner Ansprache hervor, daß angesichts der zermalmenden Gefahr des Kommunismus die rumänische Jugend das klare Bewußtsein habe, daß nicht außenpolitische Berechnungen, sondern ein Befehl des Schicksals Rumänien bestimmt habe, sich dem deutschen und italienischen Volke im gemeinsamen Kampf für die Freiheit und Ehre Europas und den Bestand seiner alten Kultur anzuschließen.

Für die ungarische Jugend gab Feldmarschalleutnant von Beldy der Ueberzeugung Ausdruck, daß die nationale Betonung und das Bekenntnis zur eigenen Heimat sowie das hieraus erwachsende Nationalgefühl in der europäischen Arbeitsgemeinschaft nur eine noch tiefere gegenseitige Achtung auslöse.

Madagaskar

Zahlen und Tatsachen über Madagaskar.

Madagaskar, auf das die Briten einen Raubüberfall unternommen haben, ist fast so groß wie das französische Mutterland, hat aber nur 4 Millionen Einwohner, davon nur 1 v. H. Europäer, meist Pflanzer. Auf der sich über 17 Längengrade hinziehenden Insel gedeihen die Pflanzen aller Klimazonen. Außerdem birgt sie zahlreiche wertvolle Erzvorkommen. Außenhandel und Verkehr sind viel größer, als man meist bei uns annimmt. In normalen Zeiten liefen jährlich etwa rund 6000 Handelsschiffe die Insel an und der Außenhandel umfaßte mengenmäßig etwa 4 Mill. Tonnen. Wenn man Madagaskar vielfach die „Vanille-Insel" nennt, weil es in der Tat vier Fünftel der Welterzeugung an natürlicher Vanille liefert, dann ist das trotzdem irreführend, weil wert- und mengenmäßig die Vanilleausfuhr, die zudem mit dem Vordringen der künstlichen Vanillearomen mehr und mehr an Bedeutung verliert, weit hinter anderen Erzeugnissen zurücktritt. In diesen ist zwar die Erzeugung der Insel nicht so groß, daß sie eine beherrschende Rolle am Weltmarkt spielt, dafür erzeugt sie, begünstigt durch Klima und Bodenbeschaffenheit, Spitzenqualitäten, so in Reis und in Kaffee. Erhebliche Ausfuhrmengen werden auch an Tapioka (Sago), Maniok, Tabak, Jute, Kakao, Kopra, Erdnüssen und vor allem an Mais von der Insel geliefert. Endlich hat sie, was sonst bei tropischen Besitzungen selten ist, eine hochentwickelte Viehzucht, deren Erzeugnisse gleichfalls zum Teil ausgeführt wurden.

Lügner Churchill

Die Zahl der Toten in Indien.

DNB. **Bangkok, 16. 9.** Der Innenminister der indischen Zentralversammlung, Reginald Macwell, hat in der weiteren Debatte der indischen „gesetzgebenden Versammlung" in Delhi wiederum eine Aeußerung widerlegt, die Churchill am 10. September in seiner Rede über Indien machte.

Er erklärte, daß bei den Unruhen in Indien nach bisherigen, jedoch noch unvollständigen Meldungen durch Eingreifen der britischen Lathi-Polizei 340 Inder getötet und über 800 verwundet wurden. In dieser Zahl seien aber noch nicht die Verluste aus der Bihar-Provinz enthalten, dem Teil Indiens, in dem die Unruhen am stärksten toben. Durch Eingreifen der britischen Armee seien 328 Personen getötet und 153 verwundet worden. Die britische Polizei hatte an Verlusten: 31 Tote und eine große Anzahl Verwundeter, während von der Armee elf getötet und sieben verwundet wurden. Es seien ferner sieben Zivilbeamte getötet und 16 verletzt worden. In den Zahlen seien noch nicht die Verluste unter dem Personal der Eisenbahn enthalten, erklärte Macwell. Da aber die Kongreßaktion zum größten Teil auf Verkehrsanlagen beschränkt war, so dürften gerade unter den Bahnangestellten besonders große Verluste entstanden sein, die man wohlweislich aber bisher noch nicht meldet.

Wenn Churchill am 10. September erklärte, daß bei den Unruhen in ganz Indien nicht mehr als 500 Personen getötet wurden, stempelt diese Bekanntgabe der bisherigen amtlichen Berichte mit bisher 707 Toten in Indien mehr als andere Darlegungen Mr. Churchills als bewußten Lügner.

Früher las man es anders

Frau Churchill lobt die Sowjetkultur.

Helsinki, 16. 9. Churchill spricht so viel und so oft, daß man es nicht merkt, wenn auch seine Frau einmal den Mund auftut. Nach dieser Einleitung glossiert die finnische Zeitung „Uusi Suomi" eine Eröffnungsrede, die Frau Churchill bei einer Kunstausstellung „Hilfe für Rußland" in London hielt, in der sie von Lobpreisungen zu Ehren der Frau des bolschewistischen Gesandten Maisky überfloß und deren hochentwickelten Geschmack und ungewöhnliche Begeisterung für die Baukunst aller Länder pries. Es ist bedauerlich, daß die Postverbindungen nach England so schlecht sind, schreibt „Uusi Suomi" ironisch, sonst könnten wir Frau Churchill eine kleine Photosammlung senden, die von dem Eifer der Bolschewisten und ihrem entwickelten Geschmack gegenüber der Baukunst anderer Länder zeugen würde. Dieser Geschmack, so fährt das Blatt fort, hätte sich nämlich in den einst an die Sowjetunion abgetretenen Gebieten Finnlands schon geradezu zu einer wahren Freßlust entwickelt, die zum Beispiel Kirchen verschlang, daß nur noch die Grundmauern stehen blieben. Was die Bolschewisten selbst an Bauten übrig ließen, das machten sie in ihrem „ungewöhnlichen Eifer" und mit nationalsowjetischer Kunst zu schmutzigen Schweineställen.

Frau Churchill könnte auch im eigenen Familien-Archiv recht bezeichnende Mitteilungen für die verehrte Sowjet-Kultur finden, wenn sie sich die Mühe machte, einmal die Rede ihres Herrn Gemahls durchzusehen, in der er z. B. erklärte: „Eine revolutionäre, alles umstürzende Führerclique, hauptsächlich Juden, Maisky mit eingerechnet, hat den Kulturstand Rußlands soweit entwickelt, daß die Steinzeitmenschen und die Hottentotten Zentralafrikas sich dessen geschämt haben würden."

Hat vielleicht Herr Churchill, so fragt das Blatt zum Schluß, seine Aeußerungen, die er vor zwei Jahren getan hat, selbst vor seiner Frau versteckt?

Große Politik um Whisky

Telegramm unseres Korrespondenten.

Lissabon, 17. 9. Vom 1. Oktober an wird in England die Herstellung von Whisky eingestellt. Schon seit etwa einem Jahr war es nur den Reichen noch möglich, ihr Nationalgetränk zu kaufen, denn für eine ¾ Liter Flasche Whisky mußten 10 und mehr Pfund im Schleichhandel bezahlt werden, also nach der Vorkriegsparität über 120 Mark. Dagegen bildete der Whiskyexport immer noch eine gute Einnahmequelle für die englische Zahlungsbilanz. Ganze Schiffe, die aus den USA. nach Großbritannien gekommen waren, kehrten beladen mit Whisky in ihre Heimat zurück, aber viele von ihnen wurden versenkt. Die USA.-Brennereien protestierten schon seit langem gegen englische Konkurrenz, zumal sie seit Eintritt der USA. in den Krieg an der Zwangsproduktion von Alkohol für die Rüstungsindustrie weniger verdienten. Jetzt haben sie ihr Ziel erreicht. Als die Washingtoner Regierung kürzlich für die Zeit nach dem 1. Oktober die Herstellung aller Spirituosen für den menschlichen Gebrauch untersagte, erließ sie gleichzeitig ein Einfuhrverbot von Alkoholien. Damit ist die wesentliche Aufgabe der englischen Whisky-Fabrikation, Dollars ins Land zu bringen, unmöglich gemacht worden; sie wurde deshalb verboten.

Verspätetes Eingeständnis

DNB. **Stockholm, 16. 9.** Nach einer Reuter-Meldung gab das Washingtoner Marineministerium am Mittwoch bekannt, daß der 19 900 Tonnen große Flugzeugträger „Yorktown" in der Seeschlacht bei den Midway-Inseln (am 5. Juni) durch japanische Bomben- und Torpedoangriffe versenkt worden ist. Die „Yorktown" war ein Schwesterschiff der „Enterprise", die ebenfalls bei den Kämpfen im Pazifik von den Japanern versenkt worden ist. Beide Schiffe waren 1936 vom Stapel gelaufen, hatten eine Geschwindigkeit von 34 Knoten und führen 60 Flugzeuge an Bord. Die Besatzung belief sich auf über 2000 Mann, von denen rund 850 Mann Flugzeugpersonal waren. Als Abwehrwaffen verfügten diese Flugzeugträger über acht 12,7-Ztm.- und vier 4-Ztm.-Luftabwehrgeschützen.

Um die USA.-Oeffentlichkeit irre zu führen und über das wahre Ausmaß der Kriegsschiffverluste im Unklaren zu lassen, hat Roosevelt die Churchillsche Methode der stark verspäteten Eingeständnisse übernommen. Ueber ein Vierteljahr Ueberlegungszeit — das verrät deutlich die Verlegenheit des Kriegsverbrechers.

Wechsel im Oberkommando

der alliierten Luftstreitkräfte im Südwestpazifik.

Stockholm, 16. 9. Wie Reuter meldet, sind der Oberkommandierende der alliierten Luftstreitkräfte im Südwestpazifik General Brett und sein Generalstabschef General Roye ihres Amtes enthoben worden. Zum Nachfolger Bretts wurde der amerikanische Generalmajor Kenney ernannt. Diese Umbesetzung beweist, daß das Hauptquartier des Pazifik trotz allem offiziell zur Schau getragenen Optimismus mit dem Gang der Ereignisse nicht zufrieden ist.

Konteradmiral Towers

Befehlshaber der Luftwaffe der pazifischen USA.-Flotte.

DNB. **Lissabon, 16. 9.** Konteradmiral Towers ist nach einer Reutermeldung aus Washington zur Besetzung des neu geschaffenen Postens des Befehlshabers der Luftwaffe der pazifischen Flotte im Rang eines Vizeadmirals bestimmt worden. Der Konteradmiral John Macain der USA.-Kriegsmarine folgt dem Konteradmiral Towers als Chef des Büros für das Flugwesen.

Der Kaiser von Mandschukuo

empfängt das diplomatische Korps.

Hsingking, 16. 9. Am 16. September empfing der Kaiser Mandschukuos in einer Sonder-Audienz die Chefs der diplomatischen Missionen in Mandschukuo: den japanischen Gesandten, den chinesischen Gesandten sowie die Gesandten Deutschlands, Italiens, Finnlands, Ungarns, Thailands, Spaniens, Rumäniens und Dänemarks. Bei dieser Gelegenheit brachte der japanische Gesandte Umetsu im Namen des diplomatischen Korps seine Glückwünsche zum zehnten Jahrestag zur Gründung Mandschukuos zum Ausdruck. Als Japan — so sagte der Sprecher — den anglo-amerikanischen Mächten den Krieg erklärte, habe noch am gleichen Tage Mandschukuo den Entschluß veröffentlicht, in gleicher Weise zu handeln. Gegenwärtig befinde sich die gesamte Welt im Kriegszustande, aber er sei der festen Ueberzeugung, daß die enge Freundschaft zwischen Japan und Mandschukuo und die bestehende Einigkeit mit befreundeten Staaten die Sicherheit in Großostasien und den zukünftigen Weltfrieden gewährleisten.

Staatsempfang und Parade

Fast 10 000 Personen aus dem In- und Ausland wohnten dem Staatsempfang bei, der am Mittwoch anläßlich des 10 Jahrestages der Gründung Mandschukuos im Ranking-Stadion in Gegenwart des Kaisers stattfand. Nach dem Empfang wurden Volks- und Nationaltänze von mandschurischen und japanischen Kindern vorgeführt.

Am Nachmittag nahm der Kaiser eine Militärparade ab. 5000 mandschurische Soldaten, darunter Infanterie, Kavallerie und mechanisierte Einheiten zogen an der Tribüne, auf der sich u. a. Vertreter der Achse in Hsinking, führende Offiziere der Kwantung-Armee sowie mandschurische Persönlichkeiten befanden, vorbei.

Gauleiter Dr. Meyer spricht

Der ständige Vertreter des Reichsministers für die besetzten Ostgebiete, Reichsstatthalter und Gauleiter Dr. Alfred Meyer, spricht am Donnerstag im Rundfunk (über Deutschlandsender und im Reichsprogramm) um 19.45 Uhr zu dem Thema: „Ein Jahr Ostpolitik".

Stadtnachrichten

Nebliger Morgen

Frühnebel wallen übers Feld,
feucht glänzt die kahle Stoppelkrume,
ein erstes fahles Licht erhellt
die letzte gelbe Ackerblume.

Die Wiese dampft im Nebelmeer,
als wolle sie ihr Licht verstecken,
die Spinnwebfäden hängen schwer
von Frühtau in den Weißdornhecken.

Die Krähen horsten, wie geblockt,
auf geisterhaften Weidenstümpfen,
ein Faunenlachen girrt und lockt
aus Brüchen, Baumgestrüpp und Sümpfen.

Bis dann ein heller Sonnenstrahl
durchstößt die grauen Nebelwände
und Acker, Wiese, Bruch und Tal
aufglühn wie rote Feuerbrände . . .

Willi Lindner.



Berühmte Baudenkmäler als Abzeichen der ersten Reichs-Straßensammlung für das Krieg-WHW. am 19. und 20. September. (Scherl)

Wieder zusätzliche Zuteilung von Käse. Wie der Reichsernährungsminister mitteilt, ermöglicht die weiterhin günstige Erzeugungsschlacht eine zusätzliche Zuteilung von 62,5 Gramm Käse auch in der kommenden 41. Zuteilungsperiode. Aus dieser allgemeinen Bekanntgabe des Reichsernährungsministers ist jedoch für den tatsächlichen Zeitpunkt der Verteilung im Einzelfall nichts zu entnehmen. Hierfür ist vielmehr jeweils die örtliche Bekanntmachung abzuwarten.

Versehentlich den Gashahn geöffnet. Am Mittwoch öffnete eine in der Breite Straße wohnende Frau aus Nachlässigkeit den Gashahn und erlitt dabei eine leichte Gasvergiftung. Nach der Einlieferung in das Sanatorium waren Wiederbelebungsmaßnahmen jedoch nicht mehr erforderlich.

Beruf und Familie

Heute begeht Herr Heinrich Dannenbaus, Meller Straße 50, in geistiger und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag.

Der Sattler Karl Mastny, Schlosserstr. 5, kann heute auf eine 40jährige Tätigkeit bei der Firma L. Lepper & Co. zurückblicken.

Die Uhr auf dem Jahnplatz

Dichter Morgennebel hängt an den Hügeln des Teutoburger Waldes und deckt Dächer und Türme der Stadt mit einem grauen Schleier, der dem ersten Morgenlicht eine trübe Schwermut gibt. Noch ist es Still in den Straßen der Stadt, nur vereinzelte Schritte von frühen Fußgängern hallen überlaut von den hohen Wänden der Häuser wider. Die Schienen der Straßenbahnen glänzen in feuchter Blässe.

Ueber den Jahnplatz hastet eine junge Frau — oder ist es noch ein Mädchen? — in der kleidsamen Uniform der städtischen Straßenbahnschaffnerinnen. Ihr Blick fliegt empor zur Uhr in der Mitte des Platzes. Die Uhr blinzelt sie gleichsam verschlafen an, und das große Auge, dessen schwarze Zeiger die Zeiten spiegeln, scheint eben erst sein Lid von nächtlichem Schlafe gehoben zu haben. Doch sie kann die Zeit schon erkennen im milchig-grauen Licht des Morgens, und ihr Schritt wird unwillkürlich rascher; denn sie hat Frühdienst und muß pünktlich beim Straßenbahndepot sein.

Vielleicht war dies der erste Blick, der an diesem Morgen die Uhr am Jahnplatz traf! Nun, wenn einem am Morgen eine junge Frau begegnet — — —. Vielleicht würde die alte Uhr schmunzeln, wenn sie es könnte. So aber rückt sie nur unentwegt ihre Zeiger, den großen etwas rascher, den kleinen so langsam, daß es ein Eiliger nicht sehen kann. Es sei denn, er stünde eine halbe Stunde und länger davor. Und wer hat dazu wohl Zeit und Lust an diesem Morgen eines Arbeitstages.

Heller wird es, und bald klingelt die erste Straßenbahn auf den Platz. Der Nebel ist gewichen, klar und morgenkühl wölbt sich der Himmel über den Dächern. Vom Trittbrett springt eine junge Schaffnerin. Vielleicht ist es dieselbe, die vorhin den Jahnplatz überquerte? Sie vergleicht die Zeit der Jahnplatzuhr mit ihrer eigenen Armbanduhr. Auf der Insel stehen Männer im Arbeitszeug, und mancher Blick geht empor zur Uhr: Noch zehn Minuten, dann beginnt die Arbeit. Und der junge Schlosserlehrling, der eben im blauen Arbeitskittel um die Straßenecke gejagt kommt, sieht gleichfalls empor: Wenn er bloß die Straßenbahn noch erwischt! Denn der Meister versteht in punkto Pünktlichkeit keinen Spaß...

So gehen noch viele, meist eilige Blicke hinauf zur Uhr, denn es ist die Zeit des Arbeitsbeginns in Werkstuben und Fabriken. Und hier, am Kreuzungspunkt der Straßenbahnen, ist der Frühverkehr besonders rege.

Ein, zwei Stunden später wird die Jahnplatzuhr wieder von manchem Blick um ihre Zeit befragt: Junge Menschen, meist weibliche Wesen in sommerlich bunten Kleidern, eilen in Büros und Geschäfte. Und es klappert von lebhaften holzbesohlten Mädchenschritten, Räder klingeln und Fuhrwerke rattern dazwischen. Nicht zu vergessen die eiligen Schüler und Schülerinnen! Wie mancher Blick mag da die Uhr wohl schon angefleht haben: „Verzögere den raschen Lauf"?

Die Sonne ist nun mit jungen Strahlen über die Dächer der Häuser geklettert und spiegelt ihren hellen Schein in der gläsernen Scheibe der Uhr. Wie eine spielerische Begrüßung der Mutter Sonne mutet es an. Etwa so: Na, schön' guten Morgen, du kleiner Kollege!

So geht Stunde um Stunde vorbei. Nicht mehr so eilig sind die Blicke nach der Uhr. Viele Male halten die Straßenbahnen und fahren mit Klingeln wieder ab. Eilige, ruhig-vergleichende, aber auch gelegentlich unzufriedene Blicke über den unruhigen Lauf der Zeit gehen empor zur Uhr am Jahnplatz. Denn jeder Mensch hat sein Geschick, seine Unruhe, sein Vorhaben, seine Absicht, wenn er seinen Blick auf die Uhr am Jahnplatz richtet.

Sie aber rückt ihre Zeiger und läßt die Zeit versinken und neue Stunden emportauchen.

Und wenn dann vielleicht um die Stunde des Büroschlusses ein junger Soldat unter besagter Uhr steht und seinen Blick immer wieder emporrichtet zu dem Ansager der Zeit, wie soll man dann wohl seine Blicke nennen? Denn die Zeiger stehen auf 5.30 Uhr und um 5 Uhr pünktlich hatte sie versprochen dazusein" „Am Jahnplatz, bei der Uhr!"

Der Jahnplatz und die Uhr, sind es nicht zusammengehörige Begriffe für jeden Bielefelder? Und wer hätte wohl noch nicht nach ihr gesehen in hetzender Eile, beschaulicher Muße oder unruhiger Verzagtheit? Oder so manches Mal ohne jede Absicht, nur eben, weil das Zeitenauge so bequem auf einen herunterschaut? Man tut dann eben einen Blick nach der Uhr, nach der Uhr am Jahnplatz, die schon ein guter Menschenkenner sein müßte, wenn sie eine Seele hätte: Denn wieviel tausend Gesichter, alte, junge, verdrießliche und frohe mögen sich wohl schon zu ihr aufgehoben haben?

Sie schweigt und schickt die schwarzen Zeiger
in die Runde,
unentwegt, und Stunde um Stunde . . .

M. V.

Öffentliche Tuberkulosehilfe für jedermann

Die Tuberkulose hat zwar an Bedeutung verloren, aber ihre Schrecken nicht eingebüßt. Um ähnliche Auswirkungen wie im Weltkrieg von vornherein zu verhindern und die Bekämpfungsmaßnahmen noch wirksamer als bisher zu gestalten, hat der Ministerrat für die Reichsverteidigung eine Verordnung über die Tuberkulosehilfe des Reiches erlassen. Sie sorgt dafür, daß die erkannte Heilbehandlung bis zur Gesundung oder Arbeitsfähigkeit bei gleicher Ansteckungsgefährlichkeit anhält, sie sorgt für die weitere Beobachtung seines weiteren Gesundheitszustandes, und sie sorgt auch für die Familie des Kranken, deren wirtschaftliche Not so oft bisher den Kranken veranlaßte, den notwendigen Kuraufenthalt nicht durchzuführen. Grundsätzlich neu ist, daß in jedem Falle eine Anstaltsbehandlung in einem Tuberkulosenkrankenhaus oder in einer Heilstätte als Maßnahme zur Beobachtung und zuverlässigen Feststellung der Heilungsmöglichkeiten sofort gewährt wird. So sind in Zukunft im wesentlichen die Sozialversicherung und die Tuberkulosehilfe des Reiches die Träger des Kampfes gegen die Tuberkulose.

Mehr als sechs Millionen Menschen sind im Kriege allein durch den Röntgensturmbann der SS untersucht worden. Ungefähr. 30 000 unbekannte Erkrankungsfälle wurden so festgestellt. Eine gewisse Zunahme der Tuberkulose wird auch in diesem Kriege unvermeidlich sein. Mit der Verordnung werden aber die organisatorischen und finanziellen Grundlagen für eine erfolgreiche Bekämpfung schon jetzt geschaffen.

SA.-Sturm 4/174. Am Freitag um 20.15 Uhr Antreten der Männer bei Hagemann, Heeper Straße 28. Erscheinen sämtlicher Männer ist Pflicht. Am Sonntag um 9 Uhr Training in den Heeper-Fichten.

BDM.-Werk Gr. 1a 3a. Der Dienst der AG. Hauswirtschaft findet am Freitag, 19.15 Uhr, in der Auguste-Viktoria-Schule statt.

„Ungarische Hochzeit" im Stadttheater. Von Nico Dostal, dem erfolgreichen Komponisten der Operetten „Monika" und „Clivia", die in den letzten Spielzeiten auch in Bielefeld uraufgeführt wurden, geht am morgigen Freitag „Die ungarische Hochzeit" unter der musikalischen Leitung von Dr. Adam Rauh und in der Inszenierung von Peps Graf in Szene. Neben den bewährten Kräften stellen sich an diesem Abend der neue Operettentenor, Erich Zirk, sowie die Soubrette, Adrienne Pokornn, vor, außerdem die neue Solotänzerin Ingeborg Wölfert.

Faustdicke Lügen und lange Finger

Strafverfahren vor dem Bielefelder Amtsgericht

Um sich unerlaubte Vorteile zu verschaffen, log die bereits wegen Hehlerei vorbestrafte 35 Jahre alte Else J. in einem Bielefelder Feinkostgeschäft das Blaue vom Himmel herunter. Der jungen Verkäuferin gegenüber, die sie sich besonders aufs Korn genommen hatte, stellte sie sich als eine „Frau von Baudissin" vor. Mit ihrem Manne lebt sie in Scheidung, aber das hielt sie nicht von der gemeinen Lüge ab, ihr Mann sei bei Narvik schwer verwundet worden, liege jetzt im Lazarett und gebrauche dringend zusätzlich Stärkungsmittel. Damit steuerte sie direkt auf ihr Ziel los. Leider ging die junge Verkäuferin, die 19jährige M. S., darauf ein, ließ sich erhebliche Unregelmäßigkeiten zuschulden kommen und hatte sich jetzt mit dieser zusammen vor dem Amtsgericht zu verantworten. Der Angeklagten J. wurde außerdem der Diebstahl einer Kleiderkarte ihrer Nachbarin zur Last gelegt. Die S. war im übrigen auch geständig, sich an den Geldern ihrer Firma vergriffen zu haben. Das Gericht verurteilte die Angeklagte J., die unzweifelhaft die junge Verkäuferin zu den Unregelmäßigkeiten verleitet hatte, zu einem Jahr Gefängnis, während die S. mit fünf Monaten Gefängnis davon kam.

Sie kann nichts liegen lassen.

Schon wiederholt ist die 27 Jahre alte Margarete J. aus Bielefeld wegen Betruges und Diebstahls bestraft worden. Sie kann scheinbar nichts liegen lassen, und so steckte sie auch im Mai dieses Jahres in einer hiesigen Leihbibliothek eine Geldbörse mit 3,20 RM. Inhalt ein, die ein junges Mädchen auf dem Ladentisch vergessen hatte. Im Hinblick auf die einschlägigen Vorstrafen hielt das Amtsgericht einen empfindlichen Denkzettel für nötig und verurteilte die Angeklagte zu sechs Monaten Gefängnis.

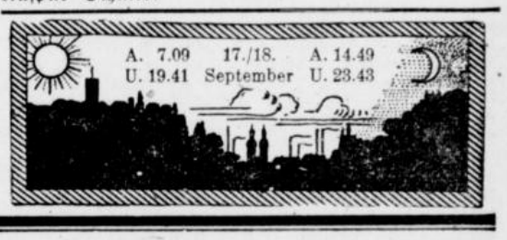
Unehrliche Ausländer.

Der bei dem Kohlenhändler T. in Großdornberg beschäftigte polnische Zivilarbeiter Josef Mazurek hatte sich vor dem Bielefelder Amtsgericht wegen Diebstahls zu verantworten. Im Juli dieses Jahres brachte er im Auftrage seines Arbeitgebers einem Vermessungsinspektor in Bielefeld Kohlen. Im Keller sah er eine alte Jacke hängen, die er sich widerrechtlich aneignete, um sie bei der Arbeit zu tragen.. Er wurde wegen Diebstahls zu drei Monaten Straflager verurteilt.

Kameradendiebstahl ist immer besonders häßlich. Dem rumänischen Staatsangehörigen Josef Schnur, der seinem Arbeitskameraden im Gemeinschaftslager Heeper Fichten eine Raucherkarte gestohlen hatte, standen aber verschiedene Milderungsgründe zur Seite, so daß ihn das Amtsgericht mit 50 RM. Geldstrafe davonkommen ließ.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: Zeitgenössische Marschmusik, ausgeführt vom Musikkorps und Soldatenchor des Regiments „General Göring", im deutsch-italienischen Austauschkonzert von 13.25—13.55 Uhr. Operettenmusik des 19. Jahrhunderts von 16.00 bis 17.00 Uhr. Konzertsendung von Händel bis Beethoven mit Hans Wocke als Solisten von 20.20 bis 21.00 Uhr. 1. Akt der Mozart-Oper „Die Hochzeit des Figaro" als Aufnahme aus den Salzburger Festspielen von 21—22 Uhr. — Deutschlandsender: Kammermusik-Konzert mit Werken von Respighi, Busoni, Scarlatti-Tomasini von 17.15—18.00 Uhr. Die Bläser-Kammermusik-Vereinigung der preußischen Staatskapelle spielt von 18.00—18.30 Uhr ein Blasquintett von Heinrich Kaspar Schmid.



Ein Mädchen auf der Flucht

16) **Roman von Otto Neufeldt**

Christoph Mathesius trank in der Sitzecke des kleinen Bibliothekzimmers seinen gewohnten Gesundheitstee, aß ein wenig trockenen Zwieback dazu und las die auswärtigen Morgenzeitungen, als Frau Triebsch zu ihm hereinstürzte: „Herr Direktor . . ." rief sie atemlos, „denken Sie doch bloß an, Herr Direktor . . ."

Mathesius sah von seiner Zeitung auf, ohne den Kopf dabei zu heben, ein verweisender, unwilliger Blick.

Frau Triebsch sammelte sich. „Es ist nämlich, Herr Direktor, also es ist nämlich etwas ganz Furchtbares geschehen . . . mit Fräulein Charlotte."

Ein Erschrecken ging über sein Gesicht, sie bemerkte es wohl.

„Was ist mit Charlotte?"

„Sie ist weg, Herr Direktor! Fort! Nicht mehr im Hause! Die Schränke leer! Heute nacht ist sie auf und davon."

Er erhob sich langsam. „Auf und davon?" wiederholte er, und eine schwache Röte stieg ihm in die Wangen. Er runzelte die Brauen, als sähe er in ein allzu starkes Licht, das ihn blendete. „Was heißt das?"

„Wie ich Ihnen sage! Eben komme ich in Fräulein Charlottes Zimmer und wundere mich schon, weil sie noch nicht gerufen hat, es ist doch schon ziemlich spät und sie steht sonst immer viel früher auf, und da sehe ich . . ."

Sie sprach ohne Pause, redete durcheinander, rang die Hände, trippelte hin und her, und ihr kleines, spitznasiges Gesicht glühte vor Eifer. Mathesius war wieder ganz ruhig geworden. Er griff sogar von neuem nach der Zeitung. „Flucht?" sagte er schließlich unwillig. „Unsinn! Was reden sie sich ein?"

Sofort begann sie wankend zu werden. „Ich dachte eben nur, weil doch die Fächer alle ausgeräumt sind und die beiden kleineren Koffer fehlen . . ."

„Es ist gut, Frau Triebsch! Haben sie meine Frau verständigt? Nein? Gut, dann sagen Sie ihr bitte, daß ich ihr dankbar wäre, wenn ich sie noch eine Minute sprechen könnte, bevor ich ins Werk gehe. Und inzwischen rufen Sie mir auch meinen Sohn."

Es stellte sich heraus, daß auch Gert über Nacht nicht im Hause gewesen, sondern zu Freunden in die Berge hinaufgefahren war.

„Na also", sagte Mathesius erleichtert. „Da haben wir's ja! Sie ist bei Gert! Immerhin . . . also benachrichtigen Sie bitte meine Frau!"

„Jawohl, Herr Direktor", sagte Frau Triebsch und lief hinaus.

Mathesius mußte einige Minuten warten. Er stand am Fenster und sah zur Auffahrt des Hauses hinunter, wo Wislotzki, der Chauffeur, neben der großen schwarzen Limousine auf und ab ging und sich in der Morgenkühle die Beine vertrat. Dann ging Mathesius ins Zimmer zurück, die Hände auf dem Rücken, den mächtigen Kopf tief gesenkt.

Sie ist bei Gert! dachte er und klammerte sich an diesen Gedanken. Er hat sie angerufen, und sie ist ihm nachgefahren, ohne uns verständigt zu haben! Nichts einfacher als das!

Aber er konnte selbst an diese Erklärung nicht glauben.

Wenn sie wirklich geflohen wäre? Wenn sie sich seiner Macht entzogen hätte? Unmöglich! Dergleichen tat man nicht, wenn man den Namen Mathesius trug! Man war zu Rücksichten verpflichtet! Einem Abenteurer nachzulaufen! Welche Lächerlichkeit und welche kindische Dummheit! Ein läppischer Backfischstreich, zu dem meine Tochter einfach nicht fähig ist! Sie will es auf eine Machtprobe ankommen lassen? Sie will mich zum Nachgeben zwingen!

Er prüfte sich und fand, daß er durchaus korrekt und pflichtgetreu gehandelt habe. Er hatte sich von jeher bemüht, Verständnis für seine Kinder zu haben und auf ihre Gedanken einzugehen, sofern sie nicht gewissen Grundsätzen widersprachen, die nicht erschüttert werden durften. Einer dieser Grundsätze war das, was er die „Intaktheit" der Familie nannte, und er begriff darunter die Gemeinsamkeit der Anschauungen, des Herkommens und der Ziele, sah aber nicht ein, daß er allein es war, der diese Grundsätze aufgestellt hatte. Er hatte gefürchtet, daß Stesans Frau diese „Intaktheit" zerstöre; er war glücklich sich geirrt zu haben. Charlotte aber und dieser Abenteurer — unmöglich! Hatte sie sich tatsächlich um dieses Menschen willen losgesagt, so würde er der letzte sein, der sie je zurückriefe.

Als er an der Tür ein Geräusch hörte, wandte er sich um. Er hatte erwartet, seine Frau verstört und schuldbewußt zu sehen; stattdessen las er in ihrem Gesicht Widerstand und heimlichen Vorwurf.

Er küßte ihr die Stirn und entschied sich, ihre widerspenstige Haltung zu übersehen.

„Was ist mit Charlotte?" fragte er. „Die Triebsch behauptet, sie sei auf und davon. Ich möchte lieber glauben, sie sei Gert nachgefahren."

Frau Mathesius konnte darauf nicht antworten. Sie war selber völlig ahnungslos, deutete aber die Vermutung an, daß Frau Triebsch recht habe.

Mathesius biß sich auf die Lippen. Zum ersten Male überlegte er sich, welchen Eindruck es in der Stadt machen würde, wenn man erfuhr, daß seine Tochter das Weite gesucht habe.

„Wir sind uns hoffentlich darüber einig", sagte er, „daß wir diesen unüberlegten Streich so schnell wie möglich ungeschehen machen müssen, wenn wir Charlotte und uns selber nicht vor aller Welt lächerlich machen wollten."

„Was willst du jetzt noch ungeschehen machen, nachdem Charlotte weg ist?"

Er bemühte sich, seiner Stimme einen spöttischen Ton zu geben. „Sie wird nicht allzu lange wegbleiben."

„Wenn du das glaubst, kennst du sie nicht!" antwortete seine Frau leise.

„Wir wollen nicht darüber streiten, Helene", sagte er, „ob auf unserer Seite etwas versäumt worden ist. Sie hat sich blindlings in ein Abenteuer gestürzt und wird bald wieder zur Vernunft kommen. Hast du irgendeinen Anhalt dafür, wohin sie sich gewandt haben könnte?"

Frau Mathesius schüttelte den Kopf.

„Vielleicht läßt sich in ihrem Zimmer etwas ermitteln? Ich möchte vermeiden, fremde Leute um Auskunft zu bitten. Ich werde aus diesem Grunde auch keine Nachforschungen anstellen. Charlotte mag sich selbst überlassen bleiben, so lange sie daran Gefallen findet. Darf ich mich darauf verlassen, daß ich unterrichtet werde, wenn sie etwas von sich hören läßt?"

„Habe ich dir je etwas verschwiegen?"

„Nein, und ich wäre dir dankbar, wenn es auch diesmal nicht geschähe. Ich möchte schon heute klarstellen, daß ich Charlotte die Rückkehr durch keine Vorhalte und Bedingungen erschweren werde, vorausgesetzt natürlich, daß ähnliche Streiche künftig unterbleiben, und daß sie keinerlei Beziehungen mehr zu dem Menschen unterhält, der sie zu diesem Abenteuer überredet hat."

Seine Frau schwieg.

Er fuhr fort: „Ich hoffe, daß Gert einiges zu gestehen haben wird. Und im übrigen: keine Jammermiene vor den Leuten! Das gäbe der ganzen Sache mehr Wichtigkeit als sie in Wirklichkeit hat. Ich werde Frau Triebsch Schweigen auferlegen. Bis wir Näheres wissen, werden wir sagen, daß Charlotte sich in Heiderskrug befinde."

Als Gert von Fräulein Blümich, seiner Sekretärin, erfuhr, daß aus dem Chefsekretariat angerufen worden sei, sein Vater wünsche ihn sofort bei sich zu sehen, schlief er gerade mit offenen Augen über seinem Schreibtisch. Nach einer ziemlich anstrengenden Nacht fühlte er sich elend und sehnte sich nach Schlaf.

Fräulein Blümich war ein dürftiges, ältliches Mädchen, hager, mager und pflichtgetreu, und gerade dieser Eigenschaften wegen hatte Mathesius sie seinem jüngsten Sohn als nächste Mitarbeiterin gegeben. Sie betrachtete ihren jungen Chef mit tiefem Mitgefühl und der schweigenden Mahnung, sich zusammenzunehmen.

„Blümelein!" bat er. „Seien Sie nett! Rufen Sie den alten Herrn an und teilen Sie ihm mit, ich sei soeben verschieden. Ich hab's im Gefühl, wir beide werden heute einen Anpfiff bekommen, daß wir acht Tage lang stumm und häßlich umherlaufen. Immer, wenn ich unerwartet rübergerufen werde, hat's faule Rückstände und Reklamationen gegeben. Was haben wir verbrochen? Haben Sie eine leise Ahnung?"

Fräulein Blümich versicherte ihm, er könne ein ganz reines Gewissen haben.

„Am besten ist es", seufze er, „Sie kommen gleich mit, damit ich jemanden bei mir habe, auf den ich alle Schuld abwälzen kann."

(Fortsetzung folgt)

Bielefeld-Land

Siedlung durch 3000 Jahre

Vorgeschichtliche Funde in Ummeln.

Ummeln. Bislang konnten über vorzeitliche Besiedlung in Ummeln keine Aussagen gemacht werden. Die beim Bau des Freibades 1936 entdeckten Bohlenlagen, Gefäßreste, Eisenteile und Eisenschlacken sowie eine alte Brunneneinfassung wurden in ihrer Bedeutung leider nicht erkannt, zerstört und verschüttet, ehe sie untersucht werden konnten. Nun hat Lehrer Reinhardt durch aufmerksame Bodenbeobachtungen auf dem anliegenden Gelände eine Reihe von steinzeitlichen Feuersteingeräten sowie Gefäßscherben aus der germanischen und sächsischen Zeit sammeln können. Damit ist eine Besiedlung durch mehr als dreitausend Jahre hin wahrscheinlich gemacht worden.

Weitere Funde sind zu erwarten, wenn bei Erdarbeiten sich das Interesse den unscheinbaren Urkunden unseres Heimatbodens mehr zuwenden würde. Unzählige Denkmäler und Denkwürdigkeiten unserer Heimatgeschichte sind schon verloren und vernichtet. Es dürfte eigentlich kein Bodenfund mehr ohne Anmeldung bleiben. Auch Zweifelhaftes sollte den Pflegern unserer vorgeschichtlichen Altertümer zur Kenntnis gebracht werden. H. M.

Von Weser bis Rhein

„Ist Löschwasser da?"

Gerade zur Erntezeit ist es dringend notwendig, sich von dem Vorhandensein genügenden Löschwassers zu überzeugen, ebenso auch davon, ob Wasser und Behälter, Teich oder Graben in gutem Zustand, also schlick- und schlammfrei sind. Die verbesserten Löschgeräte stellen an die Wasservorräte wesentlich höhere Anforderungen als die alten Handdruckspritzen. Wassereimer und Handfeuerlöschgeräte gehören in jedes Bauernhaus, in jede Scheune, um ein entstehendes Feuer schon beim Ausbruch zu ersticken!

Deutscher Bauer: Schütze Deinen Hof und Deine Ernte!

Auch Notschlachtungen müssen angemeldet werden

Münster. Der Landwirt Alois Fellerhoff aus Marbeck hatte sich wegen mehrerer Schwarzschlachtungen vor dem Sondergericht Bielefeld, das in Münster tagte, zu verantworten. Im Juli 1941 wurde eine Kuh des Fellerhoff krank und mußte notgeschlachtet werden. Um das brauchbare Fleisch für seinen Haushalt verwenden zu können, unterließ er die Anmeldung der Schlachtung. Im Herbst 1941 schlachtete er ferner fünf kleinere Schweine schwarz und verbrauchte das Fleisch zur Versorgung seiner Familie. Von den ordnungsmäßigen Hausschlachtungen gab er Fleischwaren an seinen Nachbarn, den Schreiner Hark aus Marbeck ab, der sie teilweise unter Ueberpreisen an angeblich Unbekannte weiter veräußerte. Fellerhoff wurde zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis, seine Ehefrau zu drei Monaten Gefängnis und Hark wegen unbefugten Ankaufs und wucherischen Verkaufs von Fleisch zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Chefarzt Dr. Brückner gestorben.

Hamm. Der Chefarzt des Hammer Knappschaftskrankenhauses, Dr. Georg Brückner, erlitt während seines Urlaubs in Görlitz beim Baden einen Schlaganfall, der seinen Tod zur Folge hatte. Der geschätzte Arzt und hervorragende Internist hat am Ausbau des früheren Knappschaftsgenesungsheims in Hamm zum Krankenhaus bedeutenden Anteil.

Gattenmörder zum Tode verurteilt.

Dortmund. Eine furchtbare Bluttat fand ihre Sühne vor dem Dortmunder Sondergericht. Der 38jährige Franz Rodner aus Castrop-Rauxel lebte mit seiner Ehefrau und seinen beiden Stiefkindern in einem sehr schlechten Verhältnis. Seit Anfang Mai 1942 hat er sich an seiner 15jährigen Stieftochter wiederholt in schamloser Weise unter Anwendung von Gewalt vergangen. Wegen des brutalen und eigensüchtigen Verhaltens kam es häufig zu ehelichen Auseinandersetzungen, so auch in den Nachmittagsstunden des 20. August 1942. Rodner mißhandelte seine Ehefrau schwer und versetzte ihr heftige Schläge gegen den Kopf, so daß ein Schädelbruch eintrat. Der bewußtlos am Boden liegenden Frau stieß er ein Küchenmesser ins Herz. Die Frau war sofort tot. Rodner stellte sich dann der Polizei. Das Sondergericht Dortmund verurteilte ihn als Gewaltverbrecher wegen Mordes zum Tode und wegen des Sittlichkeitsverbrechens an seiner Stieftochter zu fünf Jahren Zuchthaus.

WZ.-Sport

Wer spielt in der 2. Fußballklasse?

In der 2. Fußballklasse nehmen nach einer sportamtlichen Mitteilung an den Punktespielen 1942/43 folgende Vereine teil: LSV. Gütersloh, Grün-Weiß Bielefeld, Arminia Gütersloh, Westfalia Brackwede, VfB. Reserve Bielefeld, TuS. Brake, Tv. Heepen und Reichsbahn-Sportgemeinschaft Bielefeld.

... und in der 3. Fußballklasse.

In der 3. Fußballklasse sind folgende Vereine genannt: TuS. Friedrichsdorf, Tv. Ummeln und Sportverein Gadderbaum.

Falls Vereine, die im Vorjahre an den Meisterschaftsspielen der 3. Fußballklasse teilgenommen haben, jedoch infolge Mannschaftsschwierigkeiten die Serie nicht beenden konnten, noch eine Meldung zur Teilnahme an den Meisterschaftsspielen abgegeben werden kann, so ist dieses unverzüglich vorzunehmen, da die Meisterschaftsspiele bereits am 27. September beginnen.

Um Schmelings Nachfolge.

Der neue europäische Boxverband hat vom Rücktritt Max Schmelings Kenntnis genommen. Er wird schon in nächster Zukunft einen Titelwettbewerb im Schwergewichtsboxen ausschreiben, um den Nachfolger des Deutschen zu ermitteln.

17 Wochen ohne Regen

Die Hitzesommer 1842 und 1892 — Furcht vor einem Weltuntergang

Es hat im Laufe der letzten tausend Jahre nicht nur manche überstrenge Winter, sondern auch besonders heiße und trockene Sommer gegeben. Alte Chroniken und Zeitungen wissen hierüber interessante Einzelheiten zu berichten. Wohl nur einmal ist der Sommer gleich um ein halbes Jahr vorverlegt worden. Dies war im Winter 1185/86 der Fall. Es gab damals weder Frost noch Schnee. Im Januar blühten bereits die Bäume und im April konnte man das prächtigste Obst ernten. Einen Monat später war das Getreide schnittreif und Ende Juli feierte man die Weinlese. Es schmeckte allerdings niemand in diesem Sommer der köstlichste Rebensaft, sollte doch schon im September ein großes Menschensterben anheben. Doch dieser Herbstmonat ging vorbei, ohne daß irgendein besonderes Ereignis eintrat. Nun ärgerte man sich natürlich, daß man in Erwartung des sicheren Weltuntergangs weder an eine Einlagerung noch Verwertung der reichen Ernteschätze gedacht hatte. Die Folge war ein empfindlicher Nahrungsmangel, der die Menschen noch lange an ihren törichten Aberglauben erinnerte . . .

Gänzlich aus den Fugen geraten zu sein schien die Natur auch im Sommer 1842, also vor nunmehr genau hundert Jahren. Siebzehn Wochen, von April bis Ende August, fiel damals in vielen Gegenden Deutschlands nicht ein Tropfen Regen. Die Folgen dieser Trockenheit waren fast so schwerwiegend wie jene der großen Mißernte des Jahres 1817, welche infolge des durch Zollschranken zwischen den einzelnen Kleinstaaten, ja sogar durch Binnenzölle zwischen Provinzen gehemmten Verkehrs und Warenaustausches, eine furchtbare Hungersnot hervorrief. Getreide, Gras und Hackfrüchte verdorrten auf den Feldern, Obst kannte man nur mehr dem Namen nach, unzählige Brunnen und Wasserläufe versiegten. Infolge Futtermangels mußte das Vieh abgeschlachtet oder zu Spottpreisen verkauft werden. Statt des Erntesegens gab es namentlich auf dem Lande viele Großfeuer, die nicht gelöscht werden konnten, da die noch strohgedeckten Bauernhäuser wie Zunder brannten und zudem kaum Wasser vorhanden war. Auch damals fanden sich genug Abergläubische, die mit weiser Miene und erhobenem Zeigefinger den unmittelbar bevorstehenden Weltuntergang ankündigten.

Verzweifelt blickten die Bauern auch im Sommer 1892, also vor nunmehr fünfzig Jahren, zum Himmel empor, ob sich dort noch nicht bald ein Wölkchen zeige. Auch diesmal ließ der Regen wochen- und monatelang auf sich warten. Es kam hierdurch beim Getreide zu einem vorzeitigen Abschluß des Wachstums und mangelhafter Kornausbildung, der sogenannten Notreife, woraus der deutschen Landwirtschaft schwere Schäden erwuchsen. Auch färbte sich das Laub schon im August herbstlich gelb und begann im September dann von den Bäumen abzufallen. Blökend zog das Vieh über die verdorrten Weiden, auf denen kaum ein Grashalm mehr wuchs. Zum Glück gingen die beiden Hitzesommer ohne dauernde Nachteile für die Volksernährung und -wirtschaft vorüber. zb.

Aus aller Welt

1942er — ein guter Jahrgang. An Mittelrhein und Mosel befinden sich jetzt die Trauben im Wein. Die Beeren sehen allmählich ihrer Reife entgegen. Die Witterung der letzten Wochen war für die Entwicklung der Reben überaus vorteilhaft. Der 1942er wird sich würdig in die guten Jahrgänge einreihen. Quantitativ bleibt allerdings festzustellen, daß sich der Ausfall, der durch den Frost verursacht wurde, in vielen Lagen sehr bemerkbar macht. Demgegenüber steht die erfreuliche Feststellung, daß die Rebenkrankheiten in diesem Jahre nur wenig aufgetreten sind. — Auch an der Nahe spricht man sich über die Entwicklung der Trauben in den letzten Wochen lobend aus. Trauben und Reben sind durchweg gesund und fast von jeglichem Befall durch Krankheiten und Schädlinge frei. Mengenmäßig wird allerdings einiger Ausfall festzustellen sein. Qualitativ rechnet man aber mit einem guten Herbst.

Neue Höhle in Siebenbürgen. Der Höhlenforscher Hubert Kessler hat kürzlich in Siebenbürgen bei Varsonkolyos zwischen Klausenburg und Großwardein, nicht weit von der sogenannten Zichy-Grotte, eine neue bisher unbekannte Höhle entdeckt. Nach den Messungen und Berechnungen der Gelehrten handelt es sich hier um eine Bergöffnung von gewaltigen Abmessungen, sicher eine der größten der Erde. Der Riesenschlund wird auch den Fremdenverkehr anlocken, denn er kann an Eigenart und Schönheit mit den bekanntesten Höhlen wetteifern.

Handelsnachrichten

Spinnerei AG., vorm. Joh. Friedr. Klauser, M.-Gladbach. Im Geschäftsjahr 1941 war die Gesellschaft nur im Lohn beschäftigt. Die Beschäftigung selbst war zufriedenstellend. Der Jahresertrag wird mit 166 489 (201 637) RM. ausgewiesen. Nachdem die Gesellschaft im Vorjahr ihr Kapital von bisher 1 447 000 RM. im Verhältnis 5:0 zusammengelegt und durch Einziehung eigener Aktien in Höhe von 0,07 Mill. RM. auf 0,55 Mill. RM. senkte, soll für 1941 nach 15jähriger Pause die Dividendenzahlung wieder aufgenommen werden. Der zum 2. Oktober einberufenen HV. wird vorgeschlagen, aus dem Gewinn 4 Prozent Dividende zu verteilen und 4590 RM. auf neue Rechnung vorzutragen.

Druck und Verlag: J. D. Küster Nachf. Verleger: Dr. Reinhard Kaeller. Hauptschriftleiter: Carl Kühne (abwesend). Vertreter: Carl Ludwig Herbst. — Anzeigenleiter: Alfred Apostel; alle in Bielefeld — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 31 gültig.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Y 16. 9. 42. Unsere Heide ist angekommen. In dankbarer Freude: **Edith Schlingmann,** geb. Hoppe **Heinrich Schlingmann,** z. Zt. Wehrmacht. Bielefeld (Städt. Krankenhaus, Haus V).

Die Verlobung meiner Tochter Elisabeth mit Herrn Roland Buddeberg, Leutnant, gebe ich bekannt. **Peter Graben und Frau.** — Meine Verlobung mit Fräulein Elisabeth Graben zeige ich an. **Roland Buddeberg,** Leutnant und Beobachter in einer Bordfliegerstaffel. — Bielefeld, Detmolder Straße 52.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Gustav Brinkkötter / Carola Brinkkötter,** geb. Gierhake. Z. Zt. im Felde, Gütersloh (Hohenzollernstraße Nr. 23), am 17. September 1942.

Wir haben uns vermählt: **Albert Wöbkemeier,** Wachtm. in einem Art.-Regt., z. Zt. Urlaub / **Hildegard Wöbkemeier,** geb. Graupeter. Bielefeld (Prießallee 16), 16. Sept. 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Wilhelm Vogt / Käthe Vogt,** geb. Lohmeier. Bielefeld (Detmolder Str. Nr. 261), 17. September 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Helmut Steinhaus / Hilde Steinhaus,** geb. Rochelmeier. Bielefeld (Siegfriedstraße 41), 18. September 1942.

Hart und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, mein lieber Bruder, Neffe und Vetter

Werner Schürmann

Gefr. in einem Inf.-Regt., Inhaber des E. K. II, Inf.-Sturmabzeichens und Verwundetenabzeichens, in den schweren Kämpfen im Osten am 4. August 1942 im Alter von fast 22 Jahren in treuester Pflichterfüllung gefallen ist.

In tiefer Trauer: **Wilh. Schürmann / Johanne Schürmann,** geb. **Uffmann / Soldat Gerhard Schürmann,** z. Zt. im Osten.

Quelle Nr. 153.

Die Gedenkfeier findet am 20. 9. in der Kirche zu Ummeln statt.

Mit den Angehörigen trauern auch wir. **Hermann Lümkemann und Gefolgschaft,** Schneidergeschäft.

Allen Freunden und Bekannten, die uns in unserem schweren Leid ihre Anteilnahme bekundeten, sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank aus. **Familie Hermann Kottmeier.** Bielefeld (Melanchthonstraße 41), den 17. 9. 1942.

Im 80. Lebensjahre verstarb heute mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater und Schwager, Obergerichtsvollzieher i. R.

Bernhard Wehmeyer

Johanne Wehmeyer, geb. Eickmeyer / **Frieda Kuhn,** geb. Wehmeyer / **Dr. Karl Wehmeyer,** Oberarzt b. d. Luftw. / **Friedr. E. Kuhn,** Hauptmann / **Hertha Wehmeyer,** geb. Eisenbeiß.

Bielefeld, den 15. Sept. 1942. Gütersloher Str. 12

Auf Wunsch des Verstorbenen findet die Beitsezung in aller Stille statt.

Am Mittwoch 3 Uhr ging mein lieber Bruder, unser guter Schwager und Onkel

Walter Kirchhof

nach schwerem Leiden in Frieden heim.

In großer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen: **Felix Kirchhof Henny Wernecke.**

Leipzig, Bielefeld (Albrechtstr. 19)

Die Einäscherung findet am Sonnabend in aller Stille statt.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen treuen Mitarbeiter und edlen Menschen. **Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma Heinrich Aldag.**

Heute nachmittag um 4 Uhr entschlief nach längerem, mit Geduld ertragenem Leiden im Alter von 83 Jahren, im Glauben an ihren Erlöser, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Witwe Helene Reimann

geb. Alberts

Die trauernden Angehörigen.

Bielefeld, Barmen, Essen, den 15. September 1942.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 18. September 1942, um 15.30 Uhr von der Kapelle des Sennefriedhofes aus statt. Vorfeier um 15.10 Uhr.

Statt Karten. Für die Beweise herzl. Teilnahme beim Heldentode unseres lieben Bruders danke ich herzlich. **Frieda Rose.**

Bielefeld, den 16. Sept. 1942.

Bestattungen Niggebrügge, Jöllenbecker Straße 57, Ruf 2109, das bekannte Bestattungsunternehmen. **Särge für Erd- und Feuerbestattung in allen Preislagen.**

Schormann-Bestattungen, Oberntorwall 33, Ruf 922 und 1116. Seit 1838 das führende Bestattungsunternehmen von Bielefeld und Umgebung. **Särge in jeder Preislage und Ausführung**

STELLEN-ANGEBOTE

Für Dienststellen der Wehrmacht in Bielefeld weibliche Hilfskräfte gesucht für sehr leichte Büroarbeiten von 6 bis 8 Stunden (vormittags, nachmittags oder ganze Tage). Es wollen sich nur solche Frauen und Mädchen melden, die noch nicht in vollem, wichtigem Arbeitseinsatz stehen. Meldungen Arbeitsamt Bielefeld, Zimmer 37.

Für die Kreiskommunalverwaltung wird zum möglichst sofortigen Eintritt eine tüchtige Stenotypistin gesucht. Bewerbungen sind zu richten an den Landrat, Abt. Sozialverwaltung, Bielefeld, Horst-Wessel-Straße 113.

Lagerarbeiter sofort gesucht. Vereinigte Kugellagerfabriken AG., Bahnhofstraße 42. (19

WOHNUNGSTAUSCH

Wohnungstausch. Gesucht wird in Bielefeld, Brackwede oder Quelle 6—8-Zimmer-Wohnung oder 1—2-Familienhaus (Miete oder Kauf). Geboten werden in Düsseldorf 4 große Zimmer, Küche, Diele, Bad, Loggia, Mansarde, Zentralheizung, Gartenbenutzung. Angebote unter B 881 an Anzeigenm. Jak. Vowinckel, Blf.

THEATER

Stadttheater Bielefeld. Heute, 17. 9., C. 1. Vorst., 19—21.30 Uhr, Pr. III, **Fidelio,** Oper von Beethoven. — Freitag, 18. 9., 18.30—21.30 Uhr, Pr. III, Erstaufführung, **Die ungarische Hochzeit,** Operette von Dostal. — Sonnabend, 19. 9., 18 bis 22 Uhr, Pr. II, **Hamlet, Prinz von Dänemark,** Tragödie v. Shakespeare.

UNTERRICHT

Deutsche Stenografenschaft, Ortsvereinigung Bielefeld. Beginn neuer Maßnahmen in Kurzschrift und Maschinenschreiben Anfang Oktober 1942. Näheres durch das Berufserziehungswerk, Bielefeld, Lutterstraße 20, Ruf 6344. 19

GASTSTÄTTEN

Modenschau im Café Hofmann Schon seit längerer Zeit gehört das Konzert-Café Hofmann in der Bahnhofstraße zu den gutgeleiteten Kaffeehäusern der Stadt. Behaglichkeit, zuvorkommende Bedienung, gute Musik — alles zeugt davon, daß die Geschäftsleitung bestrebt ist, den guten Ruf weiter zu festigen. Gegenwärtig ist es die Kapelle Bert Domgraf-Lüpges, die dort zur Unterhaltung aufspielt. Von der Vielgestaltigkeit des Unternehmens zeugt es, daß Hofmanns vom 23. bis 25. d. M. eine Herbst-Modenschau veranstalten, die das Interesse der Damenwelt finden wird.

Ratskeller, die führende Gaststätte Bielefelds. Freitags geschlossen.

In der Gaststätte Brands Busch finden Sie nach einem schönen Spaziergang Rast und Erholung. Donnerstag geschlossen

KLEINKUNST

Trocadero, Großkabarett. Abends täglich 20 Uhr. Mittwochs, sonnabends, sonntags auch 15.30 Uhr pünktlich das volle Programm. Vom 16. bis 30. September das große Programm artistischer und humoristischer Höchstleistungen.

LICHTSPIEL-THEATER

Universum. Heute letzte 3 Vorstellungen des neuen großen Film-Lustspiels: **„So ein Früchtchen"** mit der großen Besetzung: Paul Hörbiger, Maria Andergast, Lucie Englisch, Rudolf Platte, Fita Benkhoff, Erich Fiedler, Jakob Tiedtke, Walter Steinbeck u. v. a. Es singt Herbert Ernst Groh. Ein Lustspiel von Format mit den besten Darstellern des deutschen Films! Sie werden zwei Stunden lang wirklich herzlich lachen! Spielzeiten: 3.00, 5.15 und 7.30 Uhr. Hauptfilm: 3.45, 6.00 und 8.15 Uhr. — Für Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

Capitol. Heute 2.45, 5.00, 7.15 Uhr (Kassenöffnung 2.15 Uhr) die drei letzten Aufführungen des seit vier Wochen mit Begeisterung aufgenommenen Zarah-Leander-Großfilms der Ufa: **„Die große Liebe".** Neben Zarah Leander spielen Viktor Staal, Paul Hörbiger, Grethe Weiser weitere Hauptrollen. Im Vorprogramm Deutsche Wochenschau, Jugendliche zugelassen. — Morgen, Freitag, Premiere des großen Bavaria-Films, der die Herzen des Publikums im Sturm erobern wird! **„Das große Spiel".** Mit der ausgezeichneten Besetzung René Deltgen, Gustav Knuth, Heinz Engelmann, Josef Sieber, Hilde Jansen, Maria Andergast, Lucie Höflich, unter Mitwirkung von Spielern der deutschen Nationalmannschaft. Jugendliche haben zu der ersten Nachmittagsvorstellung Zutritt.

Gloria zeigt den prächtigen, melodienreichen Lustspielschlager **mit** Magda Schneider in der Titelrolle: **„Ein Mädel wirbelt durch die Welt".** Ferner: Theo Lingen, Harald Paulsen, Fita Benkhoff, Jacob Tiedtke, Hugo Fischer-Köppe in weiteren Hauptrollen. — Im Vorprogramm Wochenschau und Kulturfilm. — Spielzeiten: Vorprogramm: 3.10, 5.20, 7.30 Uhr. Hauptfilm: 4.05, 6.10, 8.20 Uhr. Kassenöffnung: 2.30 Uhr. Jugendliche zur ersten Vorstellung zugelassen.

Lichtburg. Heute letzter Tag den Ufa-Großfilm: **„Violanta",** nach dem Roman von Ernst Zeller „Der Schatten". Wochenschau. Kulturfilm.

Schauburg. Nur noch heute, Donnerstag, den Kriminalfilm: **„Polizeiinspektor Vargas".** Junge Liebe, gestohlene Perle. Sensationeller Mord geben diesem Film ein sich gleichendes Gepräge. Wochenschau, Kulturfilm.

Stellenangebote

Heimarbeiterinnen für leichte Arbeit (Beutelkleben). Julius Opitz, Papierwarenfabrik, Viktoriastraße, Ecke Horst-Wessel-Straße. (?

Mädchen und Frauen für leichte Versand- und Expeditionsarbeiten in Dauerstellung gesucht. Karl Ostmann, Gewürzmühle, Bielefeld, Märkische Straße 13 (3 Minuten vom Hauptbahnhof). (19.

Hausmädchen, solide, arbeitsfreudige. Konzert-Café Hofmann, Bahnhofstraße 20 (?

Hausgehilfin, durchaus zuverlässig, f. Geschäftshaushalt zum 1. 10. od. später gesucht. Angebote unter H C 4511 an die Westf. Zeitung. (?

Putzhilfe für täglich drei bis fünf Stunden nachmittags gesucht. Landgericht, Detmolder Str. 1.

Putzfrau täglich vorm. gesucht. Konditorei Nolting, Bahnhofstraße 40.

Stütze der Hausfrau, welche kinderlieb ist, für sofort gesucht. Frau Frida Lohmann, Uhlandstraße 14, Tel.: 4717. (?

Wer bedient morgens u. abends kleine Zentralheizung im Einfamilienhaus (untere Wertherstraße)? Angebote unter H O 4521 an die W. Z. oder Telefon 2057.

Lagerarbeiter sofort gesucht. Verein. Kugellagerfabriken A.-G., Bahnhofstraße 42. (?

Büroräume, Nähe Post und Bahn gesucht. Angebote unter C R 4431 an die Westf. Zeitg. (?

Wohn-Schlafzimmer, freundlich möbliert, sucht älterer, gebildeter Herr (Pensionär). Angeb. unt. R 5743 an die W. Z.

Wohnungstausch

2-Zimmer-Wohnung, ptr., mit Zubehör wie Küche usw., sofort gegen gleiche oder größere zu tauschen gesucht. Angeb. unter Z 5712 an die Westfälische Zeitung.

Mietgesuche

Damenschneiderin sucht 2 gewerbliche Zimmer, möglichst mit Heizung, Mitte der Stadt. Angeb. unt. C B 4420 W. Z. (?

Wohn- u. Schlafzimmer, mit Heizung, sucht ältere Dame in gutem Hause für die Wintermonate. Angeb. unter H D 4512 an die Westfäl. Ztg. (?

Mann, älterer, sucht Wohngelegenheit und übernimmt zugleich leichte Beschäftigung. Angebote unt. L 5687 an die W. Z.

Verkäufe

Küche, weiße, 250.—, Kammer, weiße, 100.—, Gaskocher, weißer, 75.—, Einmachetöpfe, St. 6.—, 2 Oberbetten, je 100.—, Weckgläser, Stück —.50, Porzellan und andere Sachen 1.— bis 10.—. Mauerstr. 30. (18.

Eichenfaß, großes, zum Einmachen (10.—) verkauft Brune, Ravensberger Str. 42.

Damenhut, dunkelblauer Velour, kaum getragen, für 16 RM. zu verkaufen. Angebote unter W 5738 an die W. Z.

Pelzmantel, neu, (braun) 400.—, Größe 44—46, zu verkaufen. Verkauf nur vorm. von 8—13 Uhr. Angeb. unter S 5694 an die Westf. Zeitung. (18.

Handtasche, blau, neu, 35.—, Bluse, blau, Gr. 44, neu, 30.—, zu verkaufen. Angebote unter V 5745 an die W. Z.

Koffer-Grammophon, neu, 85 RM., goldene Damenarmbanduhr, 585, modern, zu verkaufen bei Inzahlungnahme einer Schreibmaschine. Angeb. unter H P 4522 an die Westfäl. Zeitung. (?

Kaufgesuche

Wintermantel, dunkler, (44—46) gesucht. Angeb. unter B 5447 W. Z. (17

Wer verkauft gebrauchte, aber gut erhaltene Schreibmaschine? Angeb. unter C 5723 an die Westfäl. Zeitung. (?

Radio (Gleichstrom). Preisangeb. unt. A 5635 an die W. Z. (17.

Kautsch oder Chaiselongue, gebraucht, jedoch gut erhalten (neuwertig), von jungem Ehepaar zu kaufen gesucht. Angebote unter L 5587 an die Westfälische Zeitung. (

D.-Wintermantel, dunkler, (44—46) gesucht. Angeb. unt. B 5447 W. Z.

Kochherd für auswärtigen Interessenten gesucht. Angebote erbeten an Laube, Niederwall 14 a, Telefon 3087.

Herrenanzug od. Herren-Wintermantel, gut erhalten, Gr. 50—53, zu kaufen gesucht. Angebote unter R 5691 an die Westfälische Zeitung.

Badewanne, eiserne, zu kaufen gesucht. Angeb. unt. M 5688 an die W. Z.

Radiogerät, Wechselstrom, gebrauchsfähig, zu kaufen oder zu leihen gesucht. Telefon 6796. (19.

Kinderwagen, tadellos erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter D 5689 an die Westfäl. Zeitung.

Kinderauto zu kaufen gesucht. Telefon 5016.

Tausch

Liegebadewanne (Zink) gegen Damenfahrrad zu tauschen. Hillegossen 193.

Bollerwagen, neu, gegen Federbett zu tauschen. Volkmannstraße 157.

Verloren

Schlüsselbund Bismarck-Eck — Haus der Technik verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben im Fundbüro.

Glacé-Handschuh, roter, auf dem Wege Ostbahnhof bis Heeper Str. 148 verloren. Abzugeben bei Kollmann, Auf dem Tönsplatz 14.

Unterricht

Wer erteilt Mittelschüler Nachhilfestunden in Mathematik und Deutsch? Angebote unter D 5689 an die Westfäl. Zeitung.